

Biedermänner und Individualisten

In der Galerie 25 in **Siselen** spüren sechs Fotografen der «Neuen Bürgerlichkeit» nach. Ihr Verständnis des Zeitphänomens geht bis zur Vision des bürgerlichen Menschen der Zukunft.

PIA ZEUGIN

Regina Larsson fordert einiges von den Künstlern. Das Thema «Neue Bürgerlichkeit» hat es in sich und setzt die Fähigkeit zu Analyse und Tiefgang voraus. Es spricht für die Galeristin, dass sie es wagt, das schwierige Thema anzugehen, weil es aktuell ist. Dies obwohl Ausstellungen mit vorgegebenen Themen selten überzeugen. «Jeder wird etwas anderes darunter verstehen», vermutete sie zu Beginn. Sie fühlt sich bestätigt: «Von zehn eingeladenen Fotografen fühlten sich sechs spontan angesprochen davon.»

Das Bürgertum und die 68er

Die moderne Definition von Bürgerlichkeit geht auf die Französische Revolution zurück, als die Bürger für ihre Rechte kämpften. Die 68er-Bewegung setzte Bürgerlichkeit mit Establishment gleich und mit Kleinbürgertum. Heute steht Bürgerlichkeit im allgemeinen Verständnis für Durchschnitt, Handeln nach gesellschaftlichen Vorgaben und Abwesenheit von Individualität. Kann es sein, dass die Menschen solches brauchen, um sich wohl zu fühlen? Ist der einzige Unterschied, dass man heute unverblümt zur Gemütlichkeit steht und keiner sich mehr schämt, zu sein wie jeder andere?

Solche und andere Fragen stellen sich die Künstler im Vorfeld der Produktion. Die Resultate der jungen Fotografen werfen eher Fragen auf, als dass sie Antworten geben. Und das scheint beim jetzigen Stand der Dinge und der gesellschaftlichen Realität genau das Richtige zu sein.

«Ich denke, es ist eine Mischung zwischen Eigenheit, Eigensinn und sein wollen wie alle. Zwar kaufen die Leute exotische Bäume und wollen damit das Besondere. Bis sie merken, dass das jeder tut. Zusätzlich ist es notwendig, die Bäume im Winter zu verpacken. Und so sieht es in allen Gärten



Bild der BT-Fotografin **Sandra Dominika Sutter**: «So könnte der neue Bürger aussehen».

Bild: sds

gleich aus», sagt der Erlacher Alexander Jaquemet. Er fotografierte in den Vorgärten die seltsamen Formen, die, wie es der Künstler Christo damals mit den verpackten Bäumen vormachte, faszinieren, weil sie zu Skulpturen werden.

Viele Fotografien dieser Ausstellung halten zudem Szenen fest, die inszenierten Kunsträumen und Installationen gleichen. Jaquemet bildet in der zweiten Serie die Einfamilienhaus-Realität ab. «Jedermanns Wunsch ist, eigene vier Wände zu haben, aber so wie sie kein anderer hat», erklärt er. Dumm nur, dass ein paar Meter weiter die Bagger erneut einen Aushub vorgenommen haben, um den Vorgang zu wiederholen: den gleichlautenden Traum des Nachbarn zu erfüllen.

Gartenzwergmentalität

Franziska Frutiger aus Erlach verschaffte sich ungefragt Zugang zu den Ferienhäuschen am Bielersee. Ein gartenzwergartiges Paar steht regungslos am Grill oder sitzt auf dem Kieshaufen, der zur Weiterverarbeitung bereit

Die Künstler

- Michael Blaser, Köniz
- Valérie **Chételat**, Biel
- Rasmus Frei, Aarburg
- Franziska Frutiger, Erlach
- Alexander Jaquemet, Erlach
- Sandra Dominika Sutter, Gaicht. (bt)

Link: www.galerie25.ch

steht. «Sie kommunizieren nicht», sagt Furter. Die beiden wirken lächerlich, hilflos und doch entschlossen. Bürgerlichkeit meint hier vor allem das Biedermännische. Hier wäre ein Zeichen des Zwiespaltes in der Foto wichtig gewesen. So «bünzlig» die Gartenarbeit im Ferienhaus ist, wer geht nicht gern ein paar Tage dorthin, um auszuspannen? Und ist froh um die betonierte Terrasse und den Grill?

Die interessante Arbeit der Bielerin Valérie Chételat arbeitet mit solchen Zwiespälten. Sie fotografierte Fernsehgeräte und Wohnungen. Hier steht die «Kiste» in

der Küche, dort auf dem Stuben-Buffer. Es scheint keine Orte zu geben, wo das Gerät, heute ein absolutes Muss, nicht stehen könnte. Die Künstlerin: «Jeder macht es sich zuhause bequem – und dazu scheint heute der Fernseher zu gehören». Das Interieur spiegelt den Wunsch nach Individualität – die Mattscheibe nach Konformität. «Hier ist besonders gut ersichtlich, dass es Bedürfnisse gibt, die alle haben, und Momente, in welchen sie gerne normal und durchschnittlich sind. Die Menschen sind da ambivalent.»

Der Bürger trinkt Coca-Cola

Er lacht nicht über ihn, er bewundert den Bürger. Um dem Thema gerecht zu werden, hat Rasmus Frei eine eigene Bildsprache erfunden. «Den schmerzlichen Verlust der Tradition des Bürgers erkenne ich im Umgang mit dem Essen. Jeder isst dasselbe», erklärt der Aarburger. Es türmen sich Colabüchsen, Mohrenköpfe und Hamburger. Frei ist überzeugt, dass Bürgerlichkeit viel Gutes hat, es seien oft positive

Erfahrungswerte, die man entwickelte und beibehielt, weil sie sich bewährten – wie die Ernährung.

Die Symbolik ist etwas zu deutlich beim Könizer Michael Blaser. Swissness in Form von Kuh und Chalet zeigen die Tradition, derer wir überdrüssig sind. Zum Glück steht da noch die Vase mit den welken Tulpen und spiegelt die Gliederpuppe in der Mitte, dass wir auch mal zu Hampelmännern werden, wenn es um Konventionen geht.

Inhaltlich geht Sandra Dominika Sutter, BT-Fotografin aus Gaicht, neue Wege. «Ich stelle mir vor, wie der neue Bürger sein kann – in die Realität eingebunden», sagt sie. Im Gegenlicht fotografierte sie Menschen, die gehen und kommen, selbstbewusst und engagiert. Dazu schreibt Sutter unter anderem: «Leichtfüßig, vielschichtig, differenziert, nebeneinander, in sich ruhend.» Es wäre die ideale Kombination: Gleich sein und anders sein.

INFO: Ausstellung bis 4. Mai.
Öffnungszeiten: Freitag, Samstag, Sonntag, jeweils von 14–19 Uhr.